

Die alten Epitaphe in der Pauluskirche zu Hamm

Von Arnold Torhorst (†), Hamm/Westf.

Der folgende Beitrag wurde dem Verein im Jahre 1957 vorgelegt, blieb aber, da er überarbeitet werden mußte, liegen. Sein Verfasser ist Arnold Torhorst, geb. 15. 4. 1878 in Ledde. Er bestand das Abitur in Schulpforta, studierte in Tübingen, Bonn, Berlin und Straßburg. Die theologischen Examen legte er 1902/1904 in Münster ab. Nach Wahrnehmung mehrerer Pfarrstellen wirkte er seit 1922 in Hamm, wo er seit 1929 Superintendent war. Arnold Torhorst, seit 1948 im Ruhestand, starb am 26. 11. 1959 in Hamm (Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 [Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 4], Bielefeld 1980, S. 513, Nr. 6360).

Die Überarbeitung hat Prof. Dr. Wilhelm Kohl, Ltd. Staatsarchivdirektor a. D., im Jahre 1982 vorgenommen. Der Text blieb im wesentlichen erhalten, erfuhr jedoch eine andere Anordnung. Verbesserungen sind nicht besonders vermerkt.

Als die 1944 fast völlig zerstörte Pauluskirche in den Jahren 1952/54 wiederhergestellt wurde, ging man daran, die drei *Epitaphe*, die die Wände des von der Zerstörung kaum betroffenen Südschiffes mehr oder weniger „schmückten“, aus ihrem verwitterten Zustand neu erstehen zu lassen. Zudem gab man zweien würdigere Plätze an der Süd- und Nordwand des Hauptschiffes in der Höhe der Kanzel. Dem Hammer Bildhauer Petras und dem Sassendorfer Kunstmaler und Graphiker Goege ist es trefflich gelungen, sie zu erneuern. Sie sind nun wieder so, wie sie ursprünglich gewesen sein mögen: eine würdige Zierde des Gotteshauses. Da ist es angebracht darzulegen, was es mit diesen Denkmälern auf sich hat. Es sind Zeugen des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie erzählen, wie unsere Vorfahren ihre Toten zu ehren pflegten.

I.

Das *Pentlinck-Epitaph*

Dieser im Südschiff verbliebene Gedenkstein stammt aus dem ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts.

EPICIDIUM HOC POSITUM 1610 steht oben an. Die Totenehrung gilt einer 13jährigen 1609 verstorbenen Tochter aus der Familie *Pentling* (*Pentlinck*) zu *Münster* (a *Monster*). Die Angabe Nordhoffs (Bau Denkmäler des Kreises Hamm, 1881, 64), ihr Name sei Elisabeth gewesen, mag auf mir nicht zugänglichen Quellen beruhen. Aus dem Stein geht es nicht unmittelbar hervor; ein Ausdruck in dem oberen Grabgedicht macht es aber durchaus wahrscheinlich. Ihr Todesjahr geht aus

Epitaph Kind Pentling



dem ETEOSTICHON¹ unten, das vom Kirchenschiff aus gut zu lesen ist, hervor.

Im unteren Feld steht:

ETEOSTICHON

LVX aLta aVgVsto terqVina fLVebat Vt VnVs

PentLIng a Monster CoeLICa teCta sVbt².

Die Zahlzeichen ergeben das Jahr 1609.

Im oberen Feld steht zu lesen:

HICCE IN MORTE IACET ELOS NOSTRAE FILIAE VNAE

PENTLING A MONSTER QUAM GENEROSA BOSA

MATERNAE STIRPIS PHOENIX ERAT IPSE FUTURUS

SOL AMEN MATRIS DELICIUMQUE PATRIS

PECTORE LVCEBAT VERAЕ PIETATIS IMAGO

NOMINIS OMEN HABENS TOTUS ERAT PROBITAS

ALTER AB VNDECIMO NONDUM DECESSERAT ANNUS

E LATO PECTUS FONTE RIGARAT HONOS³

Von den vier Distichen des Mittelfeldes ist nur das erste erhalten. Die wenigen lesbaren Zeilenschlußworte der drei anderen spotten jeder wiederherstellenden Konjektur. Hier das erste Distichon:

OMNIA MORTE HOMINUM VIDI PERDENTIA FILO

HOC PENTLINCACUM STRUMA PROBARE POTEST⁴!

Ganz unten im Mittelfeld steht zu lesen, flüchtig eingemeißelt:
Hoc fecit Rhenus honoris et amoris ergo⁵.

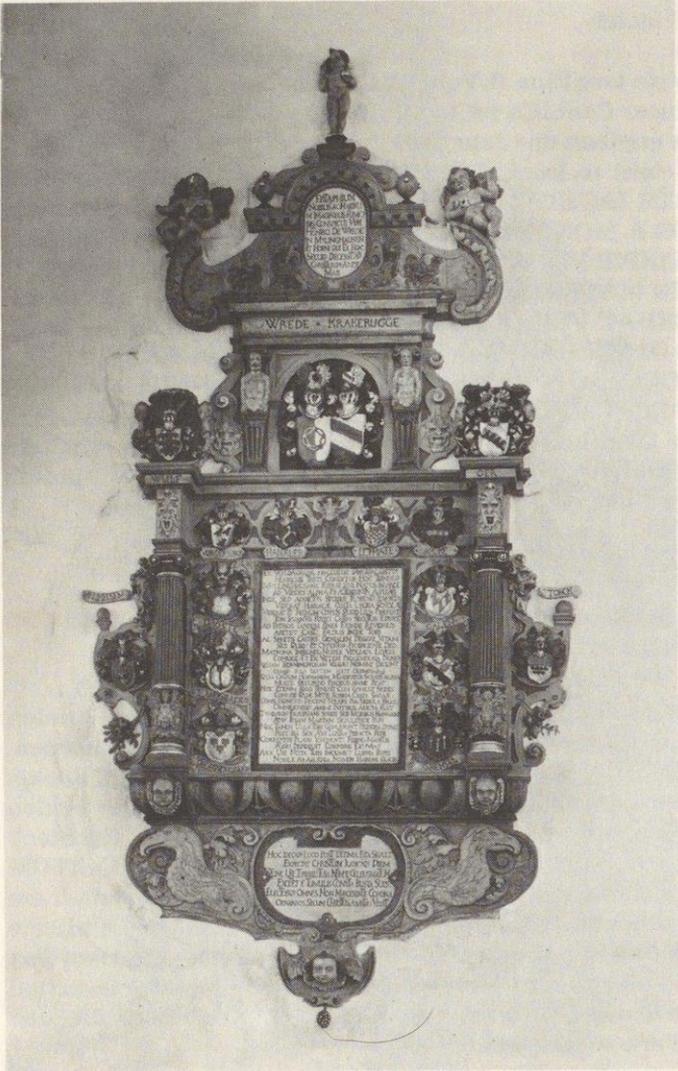
Kunstvoll ist die Anlage des Epitaphs (s. Abb.):

Zwei Säulenpaare flankieren die Schrifttafel. Zwischen den Säulen je drei Wappen, wohl von Verwandten oder Ahnen der Verstorbenen. Wir lesen da: Hachfort, Vos von Stenvik, Awece (?), Kragerugge, Recke, Beuren und unter den Säulen Monster, Plettenberg, Oer. Die beiden Hauptwappen Monster und Pentlinck füllen das größere Rechteck unter dem Architrav mit der Inschrift „EPICEDIUM HOC POSITUM 1610“. Wenn man nun feststellt, wie das Ganze gekrönt ist von einem kunstvoll geschmückten Tympanon, über dem eine feinstilisierte Toturne ragt, und wie die beiden Säulenpaare oben turmbewehrt sind und nicht weniger als 15 Engelsköpfchen das schicke Grabmal zieren, dann wird die „Ehrerbietung und Liebe“ deutlich, die den Künstler solch Werk schaffen ließ.

II.

Ähnlich ist das nur vier oder fünf Jahre jüngere zweite *Grabmal* für Heinrich von *Wrede* gestaltet, etwa in gleicher Größe (3,50 m hoch, 2,30 m breit), aus demselben Baumberger Sandstein und wahrscheinlich vom selben Bildhauer gefertigt. Hier flankieren nur zwei Säulen die

Epitaph Heinrich Wrede



mittlere Schrifttafel. Nicht weniger als 16 Wappen mit Namen sind auf das Grabmal verteilt. Einige seien genannt: Borch, Letmathe, Recke, Droste, Langenthreer, Galen, Torck u. a. Unterm Architrav mit den Namen *Wrede – Kragerugge* im Rundbogen, von Hermen flankiert, die

beiden entsprechenden Wappen. Darüber das Schriftmedaillon, gekrönt mit einer aufrecht stehenden Putte und seitlich geziert mit zwei weit ausladenden je eine Putte tragenden Flügeln. Die Inschriften sind gut erhalten:

1. Im Medaillon:

EPITAPHIUM
NOBILIS AC MAJORU
M IMAGINIBUS EAMO
SIS CONSPICUI VIRI
HENRICI DE WREDE
IN MYLLINGHAUSEN
ET HORNE QUI EX HOC
SECVLO DECESSIT A(NN)O
CHRISTI 1614 A(D) D(IEM) 25 MAII⁶.

2. Die Haupttafel:

EX WREDAEORUM PRAELUSTRI SANGVINE CRETUS
HENRICVS TRISTI CONDITVR HOC TVMVLO
MYLLINGHAVSIANA FVERAT QUI NATVS IN ARCE
AD VIRIDES ALPHAE PRAETEREVNTIS AQVAS
SED INDE ADDICTVS STUDIIS FLORENTE JVENTV
VIDERAT HASIACAE CVLTA LYCEIA SCHOLAE
VIDERAT ET REGNVM CLYPEIS QVOD LILIA PRAEFERT.
TVM QVAMVIS FVERAT CASTRA SECVTVS EQVES,
AD PATRIOS TANDEM FINES EXINDE REVERSVS
APETIT CASTI FAEDVS INIRE TORI
AC SPRETIS CASTRIS GENIALEM DEGERE VITAM.
SED QVID ET OFFERTVR PROSPICIENTE DEO?
MATRONA INSIGNIS NVPER VIDVATA LOAEO
CONJVGE EX VETERI PROGNERATA DOMO,
QVAM BERNINGHVSAM VVLGARI NOMINE DICVNT
CVMQVE ILLA SEPTEM VIXIT OLYMPIADAS,
QVA CASTRVM HORNANVM MEMORATVS SCILICET ALPHA
MVLTI FAECVNDI PISCIBVS AMNE BEAT,
HEIC ET ENIM FIXAS TENVIT CVM CONJVGE SEDES,
CONJVGE QVAE MITIS SOBRIA CASTA SAGAX
COMIS HONESTA DECENS SOLERS PIA SEDVLA FRVGI,
OMNIGENISQVE ANIMI DOTIBVS AVGTA FVIT,
TYNDARIN EXAEQVANS SPECIE SED MORIBVS HANNAM
ATQVE IPSAM MARTAM SEDVLITATE PARI,
NEC TAMEN VLLA TORI GENVERVNT PIGNORA DONEC
POST BIS SEX Aevi LVSTRA PER ACTA IERE

ARX VBI NOTA TUIS INCVMBIT LVPPIA RIPIS
NOBILE AB
ARCENDA NOMEN HABENS GLACIE⁷.

3. Die Inschrift in der Kartusche:

HOC IDEOQVE LOCO POST VLTIMA FATA SEPVLTVS
EXPECTAT CHRISTUM JUDICIIQVE DIEM
TUNC VBI TERRIBILI TVBA NEMPE CELEVSMATE MOTO
EXCITET E TVMVLIS CONDITA BUSTA SUIS
ELECTOSQVE OMNES NON MARCESENTE CORONA
ORNANDOS SECUM CHRISTUS AD ASTRA VEHAT⁸!

III.

Das dritte *Epitaph* ehrt den Generalmajor und Kurator der Hohen Schule zu Hamm

Du Buisson.

Von ihm weiß man mehr als von Heinrich Wrede. Auch stand er bei der Kirchengemeinde in hohem Ansehen. Sonst hätte nicht sein Grabmal einen Ehrenplatz im Gotteshause eingenommen, und zwar im Chorraum unterm Mittelfenster (J. Nordhoff, Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Hamm. Leipzig 1881 nach S. 60).

Ahnen-Wappen schmücken seinen Grabstein nicht. Mag sein, daß seine Ahnen – war er doch Franzose – nicht bekannt waren. Aber seinen Ruhm, seine Tüchtigkeit ins helle Licht zu stellen, war es nicht not, seiner Vorväter zu gedenken. Und seine gewiß porträtähnliche Büste (Relief), auf der der stolze, selbstbewußte Gesichtsausdruck zu sagen scheint „Ich bin Ich!“, darunter das auf einer zum Brustschild gewölbten Steinplatte eingemeißelte curriculum vitae und, nicht zuletzt, auf der Kartusche unten die Distichenreihe: alles das kündet dem Beschauer („ecce!“) zur Genüge („hoc satis est“), wer da geehrt wird. Und dazu der sein Bild umgebende prunkvolle Schmuck: Feldzeichen, Standarten, Geschützrohre, Gewehre, Säbel und Speere weisen ihn aus als Kriegermann und Held, und zum Zeichen, daß hier ein bis in den Tod getreuer und kirchlich ausgerichteter Christ zur letzten Ruhe gebettet ward („jacet hic“), stehen rechts und links zwei Engel, die ihn mit Posaunenklang grüßen. Ihm zu Häupten schickt ein Puttenpaar sich an, ihn mit einem Kranz, einer Krone (Offb. 2,10), zu schmücken. Unwillkürlich kommen einem da Arndts Worte in den Sinn:

„Denn Treue steht zuerst, zuletzt
im Himmel und auf Erden;
wer ganz die Seele drein gesetzt,
dem soll die Krone werden!“

Und hier sein *Lebenslauf*, in Stein gemeißelt:

MONUMENTUM
SUMMI HEROIS
JOHANNIS DU BUISSON

S.(uae) R.(egiae) Majestatis Prussicae quondam Generalis Majo(ris) Copiarum Pedestrium in Comitatu Marcano per annos sex Imperatoris, necnon illustris Athenaei Hammonensis Regis auctoritate optime constituti CURATORIS PRIMARII et c. et c.

Nati Victoriaci in Campania Gallica Anno D(omi)ni
MDCLXVI, unde, puriorum sacrorum ergo, in terras Prussico sole calentes delatus, post

quadraginta ferme et sex Stipendia merita,
HAMMONAE tandem maximo suorum et omnis Publicae Rei detrimento ac dolore,

a(d) d(iem) XII Kalend(as) Sextil(is) hora octava matutina
MDCCXXVI placide finit.

Und darunter in der Kartusche die vier Distichen:

POSITUM

Quisquies es, ecce Ducum jacet hic Dux Virque Virorum

ille Sago pariter Maximus atque Toga:

Candidus Excelsus, pius, Ingeniosus, Honestus,

Aequanimus, Prudens, pergravis et facilis:

Addictus REGI, Patriae praegrande statumen;

Regis, Athenaei, Militis, Urbis, amor

Viribus, Ore, Fide, Germanus, Gallus ab ortu

Nescis adhuc? du BUISSON hic jacet. Hoc satis est⁹.

IV.

Noch sei ein vierter Grabstein erwähnt, der jetzt bei der Wiederherstellung der Kirche an der Südwand des Chores eingemauert wurde. Damals bei der Wiederherstellung der 1741 durch Brand total zerstörten Kirche hatte man den Brandschutt nicht entfernt, ihn vielmehr zur Erhöhung des Fußbodens benutzt. Jetzt wurde alles weggeräumt, der Fußboden 3/4 Meter tiefer gelegt. Die dicken Säulen scheinen plötzlich schlank geworden. Da fand man jetzt im Südschiff diesen Grabstein, frei auf dem Boden liegend. Dort hatte er mehr als 200 Jahre verborgen geruht, ein schlichter Stein in Grabgröße (2,20 m lang und 1,10 m breit). Solche Steine lagen stets flach über der Grabstätte (weithin in den Kirchen selbst, während jene drei Epitaphe gleich an der Kirchenwand angebracht wurden, gewiß über der Stelle, wo der Tote gebettet war). Als Schmuck trägt jener Stein im Mittelfeld verschiedene Wappen mit

Namen, wohl die vornehme Verwandtschaft des Toten bezeugend. Ringsum zwei Beschriftungen: Die innere ist das Bibelwort Jes. 38,13: „Ich dachte: Möchte ich bis morgen leben! Aber er zerbrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe; denn du machest es mit mir aus den Tagh vor Abendh.“ Einiges ist hier zerstört, läßt sich aber unschwer aus der Bibel ergänzen. Schlimmer steht es mit der Außeninschrift, die die Todesursache meldet. Hier ist einiges hoffnungslos unlesbar. Der „Zahn der Zeit“ scheint das vor drei Jahrhunderten erfolgte Geschehen sorglich verschleiern zu wollen. Hier die Schrift: ANNO 1653 DEN 26. MARTZII IST DER WOLLEDELL GEBOHRN JOHAN DIETRICH VON LEMGOW GEWESENER SOHN ZU M [. .] ALHIR ZUM HAMME [. .] [. .] PFORTEN . . . [JAMM] ERLICH ERSCHOSSEN UND LIGHT ALHIR BEGRABEN.

Kommentar

¹ Eteostichen (Jahreszahlverse, auch Chronogramme genannt) sind seit etwa 1500 sehr beliebt und weitverbreitet. Sie finden sich in ungezählten Inschriften an und in Kirchen, an Hochaltären, Grabsteinen, auch an Hausgiebelbalken, ferner in alten Schriften und Urkunden. Alle Buchstaben in solchen Inschriften, die Zahlenwert haben (M = 1000, D = 500, C = 100, L = 50, X, V und I, V übrigens für V und auch für U), erscheinen großgeschrieben und ergeben zusammengesetzt das Jahr, auf das Bezug genommen ist. Die Bedingung, daß jeder vorkommende Zahlenbuchstabe gezählt werden muß, erschwert die Anfertigung solcher Scripta sehr und verführt nicht selten zu stilistischen (metrumwidrigen) Verstößen und grammatischen Unmöglichkeiten. Die Sprache ist in der Regel lateinisch, aber nicht durchweg.

An der Lutherkirche in Hamm konnte man früher, wie v. Steinen in seiner Historie der Stadt Hamm (Lemgo 1760) berichtet, drei auf die drei Baujahre 1736–38) hinweisende Chronogramme lesen, das eine (lateinisch) über der Haupttür unterm Turm, die beiden andern (deutsch) über dem Süd- und Nordeingang. Bei der äußeren und inneren Erneuerung der Kirche 1912ff. wurde die lateinische Inschrift durch einen Bibelspruch ersetzt, die beiden anderen neu in Stein gehauen, indessen ihres Chronogrammcharakters entkleidet. Der Wortlaut blieb, abgesehen vom Wort „Doktor“ in der Lutherinschrift, wo man die Zahlletter „C“ in „K“ gewandelt hat. Man hatte wohl keine Ahnung, was es damit auf sich hatte. Solche Unkenntnis kann man heute immer wieder feststellen.

Hier die drei Inschriften:

1. (unterm Turm):

LaVs honor gratesqVe
sInt tIbI VnI atqVe
In eXCeLsIs DoMino (1737)

2. (Südeingang):

TheVerster IesV

DeIn göttLich Wort
Das heLLe LICht
Lass Ia beII Vns
aVsLösChen nICht. (1738)

3. (Nordeingang):

Gott VerMehr
zV WeItrere ehr
DoCtor LVthers
Wahre Lehr. (1736)

Das „W“ = 2mal I, „V“.

2 Zu deutsch: Jahresvers.

Als zum fünfzehnten Mal im August das Taglicht dahin ging, ging ein *Pentling* aus Münster ein in das Himmliche Haus.

Am 15. August 1609 starb sie.

3 Zu deutsch:

Hier ruht im Arme des Todes unsre blühende einzige Tochter edeler Rose
gleich: *Pentling* aus Münster sie war,
sie, grade sie der Unsterblichkeit Bild des Stammes der Mutter, war ihrer
Mutter Trost, Liebling des Vaters auch.

In ihrem Herzen erstrahlte das Bild kindlichen Gehorsams, zeigte ihr Name
doch an: „rechtschaffen durch und durch“!

Wenn auch im dreizehnten Jahre sie schon ihr Leben dahingab, füllte aus
reichem Born Ehre schon tief ihre Brust.

Dazu ist anzumerken. Statt *totus* müßte grammatisch *tota* stehen. Aber das
grammatisch Korrekte wäre metrisch ein grober Fehler gewesen. So müßte es
im Eteostichon auch heißen, da es sich um ein weibliches Mitglied der Familie
handelt: *Vt Vna*, nicht *Vt VnVs*.

Aber dann wäre ja 1604 herausgekommen. So veranlaßte der Dichter hier aus
rechnerischen, dort aus metrischen Erwägungen, seine schreibende Hand:
„Schreib flugs „*VnVs*“ bzw. „*totvs*“. – Daß der Name der Entschlafenen ihre
probitas begründet, macht durchaus wahrscheinlich, daß sie „*Elisabeth*“ hieß
(vgl. Luk. 1,6, wo von Zacharias und *Elisabeth* gesagt wird, sie seien beide
dikaioi gewesen, lateinisch *probi*).

Auf dem Stein steht in der letzten Zeile „*ELATIO*“. Das „*I*“ (metrisch unmög-
lich) wird ein Versehen des Steinmetzen sein. Auch ohne das „*I*“ ist die Überset-
zung nicht einfach.

4 Zu deutsch:

Daß alles Menschliche stirbt, wie ein dünner Faden zerrinnend, des ist die
Struma im Haus *Pentlinck* glaubhafter Beweis. Die Dreizehnjährige starb wohl
an Halsdrüsenentzündung oder sollte hier gar eine Erbanlage der Familie
(Kropfbildung) gemeint sein?

5 Zu deutsch: Dieses fertigte an Rhenus aus Ehrerbietung und Zuneigung. Es
scheint der Name des Steinmetzen zu sein, der vielleicht mit Hausnamen Rhein
hieß.

6 Zu deutsch: Grabmal des edlen und durch berühmte Ahnenbilder ausgezeich-
neten Mannes Heinrich von Wrede zu Myllinghausen und Horn. Er schied aus
dieser Zeitlichkeit im Jahre Christi 1614 am 25. Mai.

⁷ Zu deutsch:

Heinrich, sehr vornehmem Blute derer von Wrede entsprossen, in der düsteren Gruft liegt begraben er hier.

In Myllinghausen, der Burg, war einst zur Welt er gekommen, wo der muntere Fluß grüne Gefilde durchfließt.

Doch schon in blühender Jugend zog fort er studienhalber, um des Hessischen Land's achtbare Schulen zu schau'n;

und er sah auch das Reich, das im Schilde die Lilien zur Schau trägt.

Dann, obwohl er Soldat, Reiter zudem noch, war, kehrte endlich er wieder zurück in die heimischen Lande und begehrte den Bund eh'licher Liebe und Treu.

Kriegsdienst ließ Kriegsdienst er sein, er begehrte ein ehelich Leben; und – was wird ihm zuteil? – Freundlich fügte es Gott!

Eine bedeutende Frau, die vor kurzem erst Witwe geworden, (von Loe war ihr Gemahl), alten Geschlechtes sie war:

Berninghausen hieß sie mit ihrem gewöhnlichen Namen; und mit ihr hat er dann sieben mal vier Jahr gelebt.

Wo der genannte Fluß die Burg, die Horn heißet, mit seinen Fluten beglückt, da er an Fischen so reich,

dort also hatte mit seiner Gemahlin er dauernden Wohnsitz. Und die Gemahlin sie war mild, keusch, nüchtern und klug,

liebreich und ehrbar, anständig, geschickt, fromm, emsig und sparsam: reich schon an Geistes Gut mehrt sie noch diesen Besitz.

Tyndaris glich sie an Schönheit, an Sittenreinheit der Hanna, und an Eifer sogar war sie der Marta gleich.

Und doch waren bislang keine Pfänder der Liebe gekommen, bis, nachdem er gelebt fast volle sechzig Jahr,

plötzlich ihr Ehegemahl, von heftigem Fieber geschüttelt, von sich hat abgelegt siechen Körpers Gewand,

wo die bekannte Burg, Lippefluß, deinen Ufern sich anlehnt. Noblen Namen sie trägt, da sie wehret dem Eise.

Dazu ist anzumerken: Das Haus Mielinghausen, das den Wredes gehörte, liegt 9 km südwestlich von Lippstadt. Bei „Horn“ handelt es sich um „die stattliche Wasserburg zwischen dem Baumhof und dem Pächtershause“; sie lag unmittelbar an der Lippe in der Bauerschaft Haaren bei Üntrop, gehörte ursprünglich den „Herren von Horne“ und wurde um 1840 abgebrochen (Heimatbuch Kreis und Stadt Hamm, 1922, 218f.)

Daß diese Burg Horn angeblich ihren „noblen Namen daher hat, daß sie dem Eise wehrt“, ist vielleicht in Beziehung zu setzen zum Hornung, dem Monat Februar. Weicht doch im Februar langsam die Winterkälte und macht den laulinden Lüften des nicht fernen Frühlings Platz. – Die „Aa“ (aus metrischen Gründen mit dem Anfangsbuchstaben des „Alpha“-bets bezeichnet) wird die Lippe selbst sein und kein Nebenflüßchen der Lippe. Kleine Bäche pflegen nicht fischreich zu sein. Vergleiche auch „amne“; amnis heißt ja Strom.

Tyndaris ist *Helena*, die schönste Frau des Altertums, um derentwillen der Trojanische Krieg entbrannte. Hanna ist die Mutter Samuels (1. Sam. 1,28) und Marta die Schwester Marias aus Bethanien, die „sich viel zu schaffen machte,

dem Herrn zu dienen“ (Luk. 10,40). Über die Bedeutung Heinrich Wredes für die Hammer Kirche ist nichts bekannt.

⁸ Zu deutsch:

Und so liegt er hier, sein Schicksal erfüllend, begraben, wartend auf
Christum und auch harrend des Tags des Gerichts,
wo dann die Tuba erschallt zu schrecklich bewegtem Befehlsruf, daß aus dem
Grab hier erweck Christus des Toten Gebein
und die Erwählten all, mit unverwelklichem Kranze sie zu schmücken, mit sich
führ' zu den Sternen empor.

⁹ Übersetzung: *Grabdenkmal* des hochbedeutenden Helden

Johannes Du Buisson.

Einst Generalmajor Seiner Königlichen Preußischen Majestät, war er sechs Jahre lang Oberbefehlshaber der Infanterietruppen in der Grafschaft Mark und zudem erster Curator am berühmten, mit Königlichen Privilegien bestens ausgestatteten Athemaeum zu Hamm, von anderem zu schweigen. Geboren in Vitry (Victoriacum) in der französischen Champagne im Jahre des Herrn 1666, wurde er von dort um des reineren Gottesdienstes willen in die von der preußischen Sonne durchwärmten Lande verschlagen und, nachdem er fast 46 Jahre im Soldatendienst gestanden hatte, fand er schließlich in Hamm ein friedvolles Ende am 12. Tage vor dem 1. 8. 1726, morgens um 8.00 Uhr. Das war ein sehr schwerer schmerzlicher Verlust für die Seinen und für den ganzen Staat.

Auf der Kartusche:

Grabschrift

Wer du auch bist, sieh, hier liegt ein Führer, ein Held sondergleichen,
sehr groß sowohl als Soldat wie auch im Bürgergewand:
Frisch, fürtrefflich und fromm, genial und ein Mann von Ehre, ausgeglichen und
klug, streng und doch freundlich zugleich;
seinem König ergeben, der Heimat ragende Stütze, Schule und Hof hatt' ihn
gern, gern Garnison auch und Stadt;
kraftvoll, beredt und treu, Deutsch, ob auch als Franzose geboren! Weißt's nicht
jetzt? Du BUISSON liegt hier.
Das sagt dir genug!

Daraus geht hervor, daß Jean du Buisson in Vitry-le-Francois an der Marne geboren wurde, wohl im Jahre 1666, im Jahre 1680 in das französische Heer eintrat, dann aber nach der Aufhebung des Edikts von Nantes im Oktober 1685 seine Heimat verlassen mußte und im Kurfürstentum Brandenburg Aufnahme fand (zu Victoriacum = Vitry vgl. J. G. Th. Graesse, *Orbis latinus*. Dresden 1861, S. 208).

1686 wurde er Junker bei der Weißen Grenadiergarde (Infanterieregiment Nr. 18), 1690 Fähnrich beim Infanterieregiment Dohna (Nr. 16), 1694 Leutnant, 1695 Kapitän, 1700 Major beim Bataillon Dohna, 1705 Obristleutnant, 1709 Obrist, 1717 Kommandeur des Infanterieregiments Jung - Dohna (Nr. 16), 1721 Chef des Infanterieregiments von Auer (Nr. 9), 1721 Generalmajor, gest. 21. 7. 1726 in Hamm (Kurt von Priesdorff, *Soldatisches Führertum*, Bd. 1, Hamburg 1937, S. 131, Nr. 203).

Kein Wunder, daß sich der kirchlich klar ausgerichtete Hugenotte der damals streng reformierten Gemeinde in Hamm anschloß. Nach vier Jahren wurde er zum Ersten Kurator des Athenaeums ernannt, einer Höheren Schule mit Universitätscharakter, 1656 vom Presbyterium gegründet und mit großen Privilegien ausgestattet. Bedeutende Professoren haben an ihr gewirkt. Einer dieser Gelehrten (er hatte mit 31 Jahren 1706 in Frankfurt a. d. Oder promoviert mit der Dissertation „De fatis Adami et posterorum ejus“) war der Theologe Wilhelm Neuhaus. Er wirkte 25 Jahre in Hamm und kam 1726 als Theologieprofessor nach Duisburg. Als Wissenschaftler scheint er nicht hervorgetreten zu sein. Aber er dichtete gern und viel. Als er von Hamm abging oder schon abgegangen war, kam ein Gedichtband von ihm heraus, in Hamm gedruckt, mit 1500 (!) lateinischen und deutschen Gedichten unter dem Titel „Otia Parerga“. In einem dieser Poeme gratulierte er dem am 17. 10. 1724 zum „Curator Honoratus Primarius“ ernannten General-Major. Nicht ganz zwei Jahre konnte du Buisson nur noch sein Amt ausüben. Da ereilte den Sechzigjährigen der Tod am 21. 7. 1726. Nur sechs Jahre war er Hammer Einwohner und hatte sich doch eine große Beliebtheit in der Bevölkerung, bei der Kirchengemeinde, bei der Schule und nicht zuletzt unter seinen Soldaten erworben.